

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 13 (1998)
Heft: 3: Bulletin

Artikel: Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen
Autor: Martin-Kilcher, Stefanie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

samtzusammenhang des europäischen Phänomens von Heimatstilbewegungen gestellt werden, die nach derzeitiger Kenntnis vor allem in Ländern Nord-, Mittel- und Osteuropas auftraten (Deutschland, Österreich-Ungarn, England, Polen, Finnland etc.).

Wichtig ist es, den Heimatstil als eigenständige Baukultur zu begreifen und aus der deutschen Faschismusarchitekturdiskussion herauszulösen. Besonders aufschlussreich in diesem Zusammenhang dürfte die selten gestellte Frage nach Heimatstil in romanischen Kultur-

kreisen sein (Belgien, Frankreich, Italien), auf die sich über die Westschweiz und das Tessin als «Eurolabor» Antworten erhoffen lassen auf die Frage: Wie international ist die «Nationale Romantik»?

*Dr. Elisabeth Castellani Zahir
CASTELARCH
Holbeinstrasse 77 A
4051 Basel
T/Fax 061 281 87 06
e-mail: HYPERLINK
mailto:ecz@compuserve.com*

Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen

Résumé

Le voyageur qui suit à partir de Berne l'Aar en amont vers le sud arrive à Thoun à un endroit où il quitte la plaine et entre dans le paysage montagneux. C'est là que se trouvait à l'époque romaine un sanctuaire. L'ensemble des temples était situé tout en haut sur le delta de la Kander qui coulait à cette époque environ 30m au nord des temples. Aujourd'hui cet emplacement se trouve dans la plaine qui a été formée plus tard par les inondations si nombreuses au cours des siècles. Le sanctuaire de Thoun Allmendingen était entouré de murs et était situé directement à proximité de cours d'eau et de routes mais loin de toute habitation. Du I^{er} au IV^e siècle, ce sanctuaire situé au centre de la région autour du lac de Thoun a été régulièrement visité par des voya-

Wer von Bern das Aaretal aufwärts nach Süden reist, kommt bei Thun an die Stelle, an der man das Flachland verlässt und in die Bergwelt eintritt. An dieser Stelle befand sich in römischer Zeit ein Heiligtum. Der Tempelbezirk lag zuoberst auf dem Delta der Kander, die damals etwa 30 m nördlich des Tempelbezirks floss. Heute liegt der Platz in der Ebene, die sich erst später, durch jahrhundertelange Flussüberschwemmungen gebildet hat. Seit 1714 die Kander bei Einigen direkt in den Thunersee geleitet wurde, haben menschliche Eingriffe die Landschaft am Ausfluss des Thunersees so stark umgemodelt, dass von der antiken Situation der Wege, Gewässer und Berge heute nur noch – aber nach wie vor imposant – die Berge unverändert geblieben sind.

Das Heiligtum von Thun-Allmendingen war von einer Mauer umgeben und lag unmittelbar bei Wasser- und Landstrassen, aber ausserhalb einer Siedlung. Vom 1. bis zum 4. Jahrhundert n.Chr. wurde dieses zentrale Heiligtum der Region rund um den Thunersee auch von Durchreisenden regelmässig aufgesucht. Lage, Form und Anordnung der Tempel entsprechen Tempelbezirken einheimischer Tradition. Die räumliche Verteilung der Funde und Befunde zeigt, dass das Heiligtum in zwei Zonen zu unter-

teilen ist, in einen sakralen Teil im Süden und in einen profanen Teil im Norden.

Die sakrale Zone

Im Südteil des heiligen Bezirks standen nebeneinander fünf kleine und zwei grössere Tempel bzw. Kapellen mit Statuen, Altären und mindestens zwei Wasserbecken. Zweifellos kamen weitere Altäre und Statuen hinzu, und – wie antike Beschreibungen, bildliche Darstellungen und Inschriften illustrieren – den Gottheiten geweihte Bäume und Büsche. Alle Gebäude waren nach Süden ausgerichtet, gegen das eindruckliche Panorama der Berner Voralpen und Alpen.

Die profane Zone

Im Jahr 1967 wurden im Nordteil die obersten Reste von mindestens vier Fachwerkbauten mit Ziegeldächern abgedeckt. Pferdegeschirr und Wagenteile zeigen, dass ein kleinerer Bau als Stall und Wagenremise genutzt wurde. Zwei grössere Gebäude besaßen dagegen feste Mörtelböden und eine Feuerstelle. Wir interpretieren sie als Wirtschaftsgebäude und Unterkunftshäuser für das Personal des Heiligtums und für Reisende. Diese Kombination ist auch an anderen Orten geläufig.

Der grösste Teil aller Funde aus dem Heiligtum stammt aus diesem Bereich.



Zeichnung: Robert Hagmann, Bern.

Rekonstruktion des römischen Heiligtums von Thun-Allmendingen

Sie ergänzen die archäologische Interpretation: Obwohl fast alle Scherben von vielen Hundert Ton- und Glasgefässen und alle Metallteile registriert und aufbewahrt wurden, sind darunter keine Weihgaben und nur etwa 150 Münzen zu verzeichnen. Es handelt sich um Siedlungsabfall, wie wir ihn aus vielen römischen Orten kennen. Reste von Bronzegefässen illustrieren, dass ein gewisser Lebensstandard vorhanden war.

In der heutigen Schweiz steht – neben dem noch kaum bearbeiteten Heiligtum von Petinesca am Jäissberg (Gemeinde Studen BE) – Thun-Allmendingen an erster Stelle, was Grösse, Anzahl der Bauten und Qualität der Funde betrifft. Auch wenn die lange Grabungsgeschichte seit 1824 keine vollständige Uebersicht erlaubt, erhalten wir hier zum erstenmal näheren Einblick in ein römisches Heiligtum einheimischer Tradition.

1991 übernahm das Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern den Auftrag, die Kleinfunde und die Ausgrabungen im Heiligtum zu bearbeiten, nachdem bereits zuvor der

Berner Archäologe Martin Bossert die Reste mehrerer Statuen untersucht hatte. Die zahlreichen Fundmünzen bearbeitete der Numismatiker Franz E. Koenig. Nach der Sichtung der Funde und der Dokumentation haben Studentinnen und Studenten mehr als 2000 Funde gezeichnet, bestimmt, ausgewertet und die Grabungsunterlagen analysiert. Dank sorgfältiger Bearbeitung aller vorhandenen Ausgrabungsunterlagen seit 1824 und einer Sondiergrabung des Instituts 1992 gelang es, einen neuen Gesamtplan zu erstellen. 1995 und 1996 konnten die wichtigsten Ergebnisse in einer gemeinsam mit der Kantonalen Schule für Gestaltung in Biel erarbeiteten Ausstellung «Menschen - Berge - Götter» in Bern, Thun, Windisch und Biel gezeigt werden.

Seit 1976 ist das Areal unter Denkmalschutz gestellt. Kürzlich war den Medien ein Plan zu entnehmen, das Areal in einen Golfplatz einzugliedern und wenigstens einen der Tempel wieder aufzubauen. Nach Auskunft des Archäologischen Dienstes Bern ist der Schutz des einst heiligen Platzes gewährleistet, dennoch werden Denkmalpflege und Archäologie einmal mehr gefordert auf der Gratwanderung zwischen Bewahren und Vermarkten.

geurs de passage. La situation, la forme et la disposition des temples correspondent à la tradition locale. La localisation des objets trouvés lors de fouilles prouve que le sanctuaire était divisé en deux parties, une partie sacrée au sud et une partie profane au nord.

En 1991, l'Institut de préhistoire et d'archéologie des provinces romaines de l'Université de Berne a été chargé par le service d'archéologie du canton de Berne d'étudier les objets trouvés et les découvertes faites sur le lieu du sanctuaire, l'archéologue bernois Markus Bossart avait déjà auparavant examiné les restes de plusieurs statues.

Les très nombreuses pièces de monnaie trouvées ont été confiées au numismate Franz E. Koenig. Après avoir étudié les objets découverts et la documentation, les étudiants et étudiantes ont dessiné, caractérisé et évalué plus de 2000 objets trouvés et analysé les rapports de fouilles. En 1995 et en 1996, les principaux résultats ont pu servir de base à une exposition réalisée en collaboration avec l'Ecole cantonale des arts appliqués de Bienne intitulée «Des hommes, des montagnes, des dieux» qui a été présentée à Berne, Thoune, Windisch/Vindonissa et Bienne. Depuis 1976 tout le site de l'ancien sanctuaire a été placé sous la protection des monuments historiques. Il y a quelques temps on a pu apprendre par les médias qu'il était question d'intégrer ce site dans un terrain de golf et de recons-

truire au moins un des temples. Selon le service d'archéologie du canton de Berne, la protection de ce lieu autrefois sacré est assurée mais le service de conservation des monuments historiques et le service d'archéologie sont une fois de plus obligés de trouver un juste milieu entre conservation et commercialisation.

Literaturhinweise:

Die Gesamtpublikation des römischen Heiligtums von Thun-Allmendingen ist in Vorbereitung und wird in der Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern erscheinen.

C.F.L. Lohner, Der Schweizerische Geschichtsforscher 8, 1831, 430ff.

H. Grütter, Einzigartige Weihegaben aus dem gallo-römischen Tempelbezirk von Thun-Allmendingen. *Helvetica archaeologica* 7, 1976, 102ff.

M. Bossert, Ein thronender lebensgrosser Iuppiter aus dem gallorömischen Tempelbezirk von Thun-Allmendingen. *Archäologie der Schweiz* 11, 1988, 113ff.

M. Bossert, Ausgewählte Steindenkmäler aus dem römischen Tempelbezirk von Thun-Allmendingen. *Archäologie der Schweiz* 18, 1995, 16ff.

F.G. Koenig, Griechische Fundmünzen aus Allmendingen bei Thun? In: *Archäologia. Festschr. H. Bögli* (1995)

S. Martin-Kilcher et al. Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen. *Archäologische Führer der Schweiz* 28 (1995)

*Prof. Dr. Stefanie Martin-Kilcher
Universität Bern, Institut für Ur- und
Frühgeschichte und
Archäologie der Römischen Provinzen
Bernstr. 15a
3005 Bern*

«Das historische Hotel des Jahres»: Hotel Beau-Rivage Palace in Lausanne-Ouchy



Foto: Schweiz Tourismus